

## Bericht über die Sitzung des Gemeinderats zu Rottluff am 24. August 1909.

1. Kenntnis nimmt das Kollegium: a) von einer Verfügung der Königl. Amtshauptmannschaft, die Bekämpfung des Lupus betr.; b) von einer Verordnung des Ministeriums des Innern, das Anliehwesen der Gemeinden betr.; c) von der erfolgten Hinterlegung der Straßensp. Bau-Kaution, das Flurstück Nr. 106 a betr.; d) von zwei Mitteilungen der Kircheninspektion, die Errichtung einer Hilfsgehilfenstelle betr.; e) von dem Sachstande der Angelegenheit, Verkauf des Wegeteil-Flurstückes Nr. 159 c betr.
2. Von der Kündigung der Gemeindehauswohnung nimmt man Kenntnis und beschließt, die Vermietung der Wohnung öffentlich auszuschreiben.
3. Ein Gesuch um künftliche Ueberlassung eines Teiles des sogenannten Spritzenhausplatzes wird vertagt.
4. Zu dem Baue der neuen fogen. Drechler'schen Brücke werden noch einige Beträge verworfen.
5. Von der Verfügung der Königl. Amtshauptmannschaft Chemnitz, Einquartierung betr., nimmt man Kenntnis. Die Belegung hat nach dem hiesigen Einquartierungs-Regulativ und soll nach der Höhe der Grundsteuer-Einheiten bzw. nach dem im diesjährigen Einkommensteuer-Kataster angeführten persönlichen Einkommen erfolgen.
6. In einer Demembrationsfache werden in volkswirtschaftlicher Beziehung Bedenken nicht erhoben.
7. Zu einem Gesuche um Uebertragung der Konzession zum Kleinhandel mit Branntwein wird die Anerkennung der Bedürfnisfrage wiederholt bejaht.
8. a) Die Reparatur der Berthold'schen Schleuse soll durch den Tiefbauunternehmer Wurtch aus Chemnitz erfolgen; b) die Einlegung von Privatwasserleitungsrohren in Gemeindeareal wird bedingungsweise genehmigt.

Die weiteren Verhandlungen eignen sich nicht zur Veröffentlichung.

## Vertliches.

**Rottluff.** Vom Wetter begünstigt nahm das mehrfach erwähnte Schulfest einen herrlichen Verlauf. Nicht nur ein Freudentag für die Kinder, nein auch ein solcher für die Erwachsenen war es. Wer sollte sich auch an dem Anblicke der durch schöne Kleider, Blumen, Fahnen und Schärpen geschmückten Kindern nicht erfreut haben? An einem jeden Kinde konnte man so recht die Zeichen richtiger Elternliebe wahrnehmen. Die in ungetrübter Freude leuchtenden Augen und die Munterkeit der Kinder werden den Eltern gewiß die Opfer an Geld, Mühe und Zeit haben vergessen lassen. Aus dem Festplatz angekommen herrschte gar bald ein buntes Treiben. Alles vertlich programmäßig. Jedes Kind erhielt mehrere Geschenke, und wird dieselben, soweit angänglich, wohl für alle Zeiten in Ehren halten. Einen reizenden Anblick gewährte der am Abend veranstaltete Lampenzug, sowie die Illumination vieler Häuser. Ganz besonders trat die Beleuchtung des Schulgebäudes mit der in buntem Lichte strahlenden „25“ hervor. Mit dem Dankgebet von Kremsler und einigen kurzen Ansprachen endete die schöne Schulfest. — Mühe dieser Tag in den Herzen der lieben Kinder unserer Gemeinde für Schule und Haus gute Früchte reifen lassen und jederzeit, auch wenn sie schon längst der Schule entwachsen sind, fröhliche Erinnerungen erwecken.

## Bernhard von der Eiche.

Roman von Baronin Gabriele von Schlippenbach.  
(Nachdruck verboten.)  
Fortsetzung.

„Ich habe sie immer sehr gern gehabt, Herr Graf,“ versetzte Ines innig, „gern sähe ich sie wieder.“  
„Sie beabsichtigt, den Winter nach Sizilien zu gehen. Es ist mir oft unerklärlich, daß sie so rastlos von Nord nach Süd wandert, es ist, als ob ein inneres Fieber sie treibt.“  
„Nach Mon Nevoß kommt sie wohl nicht mehr?“  
„Nein, sie scheint Rößlingen zu meiden,“ erwiderte Frauenfeld mit so eigener Betonung, daß Ines aufmerksam wurde. Nachdenklich schritt sie neben dem Grafen einher.  
„Wissen Sie, was mir über den Schmerz verschmähter Liebe hinweghelft, Fräulein Ines?“ fragte Frauenfeld stehbleibend, „es war die Erinnerung an Sie, die Sie mich in dem Augenblick sahen, als meine Hoffnung vernichtet wurde. Es ist Ihnen wohl nicht bekannt, daß ich schon früher einmal um Irmgard warb. Ich hätte es nicht wieder tun sollen, aber es zog mich magnetisch in ihre Nähe. Ich — ich werde nie vergessen, wie gut Sie zu mir gewesen sind, Fräulein Ines. Und als ich Sie so unerwartet hier wieder sah, da habe ich mich wie ein Kind über ein Geschenk gefreut, das ihm eine gute, fremdliche Fee gebracht hat.“  
Er hatte die Mädchenhand ergriffen; es zitterte etwas wie ein Geständnis junger Liebe zwischen ihm und ihr. Da galoppierte des Försters Brauner auf sie zu, und seine fröhliche Stimme rief: „Hallo, Herr Graf, schnell in den Sattel, eben sagt mir der Jägerbursche, daß er die Spur des Hirsches entdeckt hat, dem wir so lange vergeblich nachstellten. Nun gibst eine famose Beute, ich hoffe, Sie kommen zum Schuß auf den Kerl.“  
Ines blieb allein. Träumend ging sie durch den Wald, träumend, das Herz voll Seligkeit, denn jetzt verstand sie, was schon lange in ihr schlummerte, die Liebe zu Artur, Graf Frauenfeld.  
Tante Emma eilte ihr aufgeregt entgegen. Es war eine Drahtnachricht von Bernhard angekommen, Luise sei ein Sohn beschert worden, aber ihr Zustand sei besorgniserregend, daß er Ines ersuche, ohne Säumnis nach Rößlingen zu reisen.  
„Ich komme nach,“ sagte die Försterin, als sie dem jungen Mädchen einpacken half, „der Zug geht in einer Stunde. Du kommst gerade zur rechten Zeit. Gott wolle unsere Luise erhalten.“

Die Tränen liefen der Mutter über die Wangen. Ines war zur Abreise bereit. Ihr Bruder rief, da mußte alles andere daneben schweigen.  
„Grüße alle, auch — den Grafen Tante Emma.“  
Mit diesen Worten umarmte sie die Försterin und trat die lange Reise nach Rößlingen an.

Es war spät Abends, als Ines am Ziel ihrer ermüdenden Fahrt anlangte. Sie hatte dem Bruder keine Drahtnachricht gegeben; in der Aufregung und Sorge dachte sie nicht daran. Sie schlug den wohlbekannten Weg von der Eisenbahnstation zu Fuß ein, ein trauriges Vorgefühl beschleunigte ihre Schritte. Das Haus des Hochofenschefs lag dunkel da, und sonst erstrahlte es im elektrischen Licht, das vom Werke hergeleitet wurde. Nur im oberen Stock schimmerte es schwach, wie von einer brennenden Kerze und beide Flügel des Fensters standen weit offen. Sollte der Tod an des Hauses Tür angeklopft haben, dem Kind die Mutter dem jungen Gatten sein treues Weib nehmend?

„Ines, gottlob, daß du da bist.“  
Bernhard von der Eiche trat der Schwester im Flur entgegen. Er sah so verändert aus, daß Ines sofort das Schlimmste erriet. Sie warf die Arme um ihn und schluchzte: „Mein lieber armer Hardy!“  
„Sie ist sanft vor einigen Stunden entschlafen; willst du sie nicht sehen?“

Sie gingen in das Sterbezimmer. Bernhard drehte das elektrische Licht auf und trat an das Bett seines toten Weibes. Sehr friedlich lag Luise da, ein Lächeln auf dem Gesicht; es sagte: „Ich bin sehr glücklich gewesen.“

Ines war neben der Leiche niedergesunken und betete. Und er, der Mann, der dieses treue Frauenherz besessen, er stand wie betäubt dabei, er konnte es noch nicht fassen, daß er sie verloren, die seines Hauses guter Engel gewesen.“

Aus dem Nebenzimmer kam der Schrei des Neugeborenen, der mutterlosen Waise. In Ines Herz erwachte etwas Neues; das mütterliche Element, das in jeder Frau lebt, regte sich.

„Dein Sohn, Hardy.“  
Mit diesen Worten ging sie in das Nebenzimmer des Kleinen, und wie sie das hilflose Wesen in den Armen hielt, wie sie auf das rote Gesichtchen niederblickte, da fühlte sie es: „Ich werde dich sehr lieb haben, du armes Kind.“

Bernhard war ebenfalls eingetreten. Mit gemischten Gefühlen betrachtete er den Knaben. Er hatte seiner Mutter den Tod gebracht und er war ihr Vermächtnis. „Weibe bei uns, Ines,“ sagte er leise, „Luise hat noch kurz vor ihrem Tode darum.“

„Ja, Hardy!“ Sie sagte es einfach und schlicht. Es war ein Gelöbniß und es kam ihr im Augenblick so selbstverständlich vor. Sie hatte es der Schwägerin versprochen und Ines war ein viel zu ehrlicher Charakter, um wortbrüchig zu werden.

Später — später erst, da hatte sie erkannt, wie viel eigenes Glück sie aufgegeben wie schwer sie es getan.

Die Geschwister saßen beieinander und Bernhard erzählte von den letzten Stunden Luises. Er tat es mechanisch, wie etwas Auswendiggelerntes; seine Augen blieben trocken; es lag eine Starrheit über seinem ganzen Wesen. Ines sah, wie sonst so oft, neben ihm auf Barrys Fell; sie schmiegte sich liebevoll an den Bruder. In dieser Stunde sollte er fühlen, wie nahe sie sich standen. In dem Zimmer sprach noch alles von der Verstorbenen, die welkenden Blumen, die bunten Afters in der hohen Vase. Sie hatte sie noch geordnet; ihr Bild hing über dem Kamin.

„Es ist Zeit für dich, zu Bett zu gehen,“ sagte die müde Stimme Bernhards von der Eiche, der man ein großes Leid anhörte.

Als Ines gegangen war, kehrte der Hochofenschef in das Zimmer zurück. Er sah am verglimmenden Kamin allein mit seinem Leid, denn es gibt Stunden, in denen auch der liebste Mensch nichts vermag, wo die Seele allein sein muß und Zwiesprache mit dem Hält, was sie in ihren Grundfesten erschüttert.

Endlich erhob sich Eiche. Meierne Müdigkeit senkte sich auf ihn, der die beiden letzten Nächte gewacht hatte. Wie er die Kerze anzündete, stieß seine Hand zufällig an das Arbeitsföhrchen seiner Frau. Es fällt zu Boden, sein Inhalt löferte über den Teppich. Es waren lauter bekannte Gegenstände, die er aufhob, er hatte sie stets in Verbindung mit seinem toten Weibe gesehen. Da ihr silbener Fingerhut, die kleine Schere, die sie benutzte, Garnrollen und hier ein roffiges Kinderstrümpfchen, noch unvollendet. Sie hatte noch am letzten Tage daran gearbeitet und dabei so glücklich über das Geschenk gesprochen, das Gott ihnen geben würde.

Und da stürzten die Tränen aus den brennenden Augen Bernhards von der Eiche.

Die Gruft über Luises weihem Sarge hatte sich geschlossen, ihre Eltern und Geschwister, die zur Beerdigung gekommen, waren fortgefahren, Ines und ihr Bruder blieben allein, allein mit dem Kinde, das am Sarge seiner Mutter auf den Namen Herbert Bernhard getauft worden war. Luise

hatte es so gewünscht. — Das Söhnchen der Verstorbenen war ein schönes, kräftiges Kind, das gut gebieh, dank seiner Amme, der Frau eines Arbeiters des Hochofens. Dank der Pflege seiner jungen Tante, die zuerst sehr ängstlich war, aber schnell die nötigen Handgriffe lernte. Es war für Ines eine neue tiefe Freude, das roffige Körperchen Berties, so nannte sie den Knaben, zu haben und zu pflegen, und es half ihr über ihr eigenes Leid hinweg, sich aufopfernd dem Bruder und seinem Sohne zu widmen.

Vierzehn Tage nach Luises Scheiden schrieb Frauenfeld an Fräulein von der Eiche. Er sagte ihr, daß — obgleich jetzt wohl nicht der geeignete Zeitpunkt sei, von seiner Liebe zu sprechen — er es doch nicht unterlassen könne.

„Als ich am Abend unserer letzten Zusammenkunft im Walde in die Forstlei kam, wollte ich Ihnen sagen, wie sehr ich Sie lieb gewonnen habe, da erfuhr ich von Ihrer plötzlichen Abreise, und der traurigen Veranlassung dazu. Ich will warten, bis die erste Zeit vorüber ist, aber geben Sie mir Gewißheit, beantworten Sie die Frage, von der mein Lebensglück abhängig ist: „Lieben Sie mich, Ines?“

„Nein,“ schrieb sie zurück, „vergessen Sie mich.“  
Was diese Worte sie gekostet, Niemand durfte es wissen. Ein und ein halbes Jahr waren seitdem vergangen. Der kleine Herbert war ein strammes Bäckchen geworden, das seiner Tante überall nachlief, dessen Sprechversuche so drollig waren, daß der ernste Vater über den herzigen Schelm lächeln mußte.

Bertie glich den Eiches, hatte aber auch etwas von seiner Mutter. Er war ein reizendes, kleines Menschlein und brachte wieder Licht und Leben in das stille Haus des Hochofenschefs.

Es ist gut, daß die Zeit jeden Schmerz abtötet, daß die tiefen Wunden heilen, die der Tod schlägt. Bernhard war zu jung; er stand in der Blüte seiner Mannesjahre. Die Arbeit, die er hatte, beanspruchte sein Interesse, und sie befriedigte ihn immer mehr, seit das Hochofenwerk unter seiner Leitung gebieh. Die Produktion war groß, der Ruf Rößlingens verbreitete sich und der Name dessen wurde genannt, der die große Arbeit auf seine kraftvollen Schultern genommen hatte.

Sonntags wanderten Ines und ihr Bruder oft zum Friedhof im Walde hinaus, wo Luises Grab unter den hohen Bäumen lag und ein weißes Marmorkreuz in goldenen Buchstaben die Inschrift trug:

„Luise von der Eiche, dreiundzwanzig Jahre alt.“

Fortsetzung folgt.

**Lern stenographieren!** Die beste und dabei billigste Gelegenheit, sich ein vorzügliches, leicht erlernbares und praktisches Stenographiesystem anzueignen, bietet der am 1. Oktober beginnende Unterrichtskursus in der Gabelbergerischen Stenographie. Die rühmliche Nachfrage nach stenographischen Kräften ist zur Genüge Beweis für die Bedeutung, welche der Stenographie in unserer Zeit beigemessen wird. Sind doch im Vereinsjahr 1907/08 im gesamten Deutschen Reich nicht weniger als 94201 in der Gabelberger Stenographie unterrichtet worden. Näheres ist aus dem heutigen Inserat ersichtlich.

## Nachrichten des Kgl. Standesamtes zu Reichenbrand vom 4. bis 10. September 1909.

**Geburten:** Dem Schlosser Paul Dohar Himpel 1 Knabe; dem Handschuhfabrikant Louis Hermann Arnold 1 Knabe; dem Holzarbeiter Ernst Dohar Steinbach 1 Knabe.  
**Eheschließungen:** Der Tischler Gustav Martin Scheidner mit Minna Emma Köhler, beide wohnhaft in Reichenbrand.  
**Sterbefälle:** Dem Eisenformer Max Martin Demmler 1 Sohn, 1 Jahr alt.

## Nachrichten des Kgl. Standesamtes zu Siegmars vom 3. bis 9. September 1909.

**Geburten:** Dem Rundstuhlarbeiter Ferdinand Leubner 1 Mädchen; dem Färbereiarbeiter Max Willy Behold 1 Mädchen.  
**Sterbefälle:** 1 uneheliches Mädchen.

## Nachrichten des Königl. Standesamtes zu Neustadt vom 4. bis 10. September 1909.

**Geburten:** Dem Trikottagengeschäftsinhaber Ernst Rudolph Lorenz 1 Tochter; 1 uneheliche Tochter.  
**Eheschließungen:** Der Eisenhobler Paul Arno Straube in Chemnitz mit Ida Uina Geißler in Neustadt.

## Nachrichten des Kgl. Standesamtes zu Rabenstein vom 3. bis 10. September 1909.

**Geburten:** Dem Kraftfahrer Albin Oswald Bauer 1 Tochter; dem Handschuhmacher Hugo Bruno Seim 1 Sohn; dem Geschäftsführer Wenzl Wiffing 1 Tochter; dem Sparkassenkassierer Max Arthur Alfred Curt Schubert 1 Tochter.  
**Eheaufgebote:** Der Schneidergeselle Johann Paul Papistok mit Marie Elisabeth Uhlmann, beide in Rabenstein.

## Nachrichten des Kgl. Standesamtes zu Rottluff vom 3. bis 9. September 1909.

**Geburten:** Dem Ofenseher Friedrich Paul Schönheer 1 Mädchen. Hierüber 1 unehelicher Knabe.

## Kirchliche Nachrichten.

### Parochie Reichenbrand.

Am 14. Sonntag p. Trin., den 12. September vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst. Pfarrer Hartung, Mittelbach.

### Parochie Rabenstein.

Am 14. Sonntag p. Trin. den 12. September vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. (Predigt hält Herr Pastor Sommer, Röhrsdorf.) Abends 8 Uhr evang. Jünglingsverein im Pfarrhause.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung dargebrachten Ehrungen und Geschenke, sagen wir allen Freunden und Verwandten unseren herzlichsten Dank.

Reichenbrand, im September 1909.

Martin Scheidner und Frau

geb. Köhler.

Anlässlich unseres Umzuges ins neue Gärtnerhaus, gegenüber der Schlossgärtnerei, fühlen wir uns gebrungen, allen unseren Freunden, Bekannten und Nachbarn für die uns in reichem Maße zugegangenen Ehrungen und Geschenke, unseren herzlichsten Dank auszusprechen. Vielen Dank dem Gesangsverein „Liebchöre“.

Otto Stange und Frau.

Rabenstein, den 9. Septbr. 1909. Schlossgärtnerei.

Ein wachjamer Borer

ist zu verkaufen  
Rabenstein, Röhrsdorferstr. 68b.

Ein solides Mädchen

kann Kost und Logis erhalten  
Reichenbrand, Nevoigtstr. 3, 3 Tr.

Guterhaltenes Sofa

billig zu verkaufen

Rabenstein, Forststraße 31 E.

Eine größere Halbetage

per 1. Oktober oder später in Reichenbrand zu vermieten. Werte Offerten unter A. 100 in die Expedition dieses Blattes erbeten.

Stube mit Alkoven

und 2 Kammern in Reichenbrand sofort zu vermieten. Zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

Niederstube mit Schlafstube.

Bodenkammer, Keller und Schuppen an hinderlose Leute für 1. Oktober zu vermieten Rabenstein, Gartenstraße 140.

2 Mädchen erhalten Kost und Logis

Siegmars, Amalienstraße 5, part.